

Tourenbericht

Nepal-Trekking

4. bis 23. November 2018



Tag 1 Sonntag, 4. November 2018 (Zürich 408 m. ü. M. – Muscat 20 m. ü. M.)

Wie viele Langstreckenflüge ging auch unser Flug nach Muskat erst spät Abends ab Zürich. Die Reiseteilnehmer trafen sich alle um 19 Uhr beim Check-in Schalter der Oman-Air. Man kannte sich bereits vom Info-Abend, nur der Ersatz von Astrid durfte sich noch als Urs vorstellen. Bald schon zeigte sich die ersten Schwierigkeiten der Reise, den Koffer oder besser gesagt die Reisetasche zu packen ohne dass sie platzt. Der über 30-jährige Rucksack, der bereits mit Hansjörg und Silvia in Nepal war, hielt dem Druck nicht stand und riss dem Reissverschluss entlang auf. Gut, dass es an jedem Flughafen Mittel und Wege dagegen gibt. So liess Michi seinen Rucksack kurzerhand in Folie einwickeln und konnte ihn so doch noch einchecken. Ein kurzer Blick auf die Website des Flughafens Zürich offenbarte uns ein Mammut Shop hinter der Sicherheitskontrolle. Dort wollten wir nach einer neuen Rucksacktasche für Michi Ausschau halten. Wie es der Zufall wollte war der Shop natürlich im Umbau und der Mini-Pop-Up-Store versprach nur ein sehr eingeschränktes Sortiment. Auf mein Nachfragen hin stellte sich aber heraus, dass die beiden Verkäuferinnen einfach kurz ins Lager runter gehen konnten um eine solche Tasche, wie sich Michi sie sich schon lange erträumt hatte zu holen. Die 180 Franken waren gut investiertes Geld, da wir in Kathmandu keine Zeit haben werden um noch Shoppen zu gehen. Der Check-in und die Handgepäck-Kontrolle verliefen wider erwarten ohne Zwischenfälle. Keiner hatte ein Sackmesser im Kabinenge-

päck und auch mit dem falsch geschriebenen Namen auf meinem Flugticket gab es keine Probleme. Der Flug von Zürich in den Oman wurde mit einer Boeing 787, dem sogenannten Dreamliner durchgeführt. In der Kabine war es angenehm ruhig und komfortabel. Das Essen war gut und das Bord-Unterhaltungssystem funktionierte die erste halbe Stunde wunderbar. Danach stürzte es für 10 Minuten ab und nach dem Neustart konnte man nur noch aus etwa 8 verschiedenen Filmen auswählen. Die knapp 7 Stunden gingen dafür trotzdem rasch über die Bühne besonders weil man ständig etwas zu Essen bekam. In Muskat landeten wir auf dem nigelnagelneuen Flughafen, welcher erst dieses Jahr eröffnet wurde. Der Aufenthalt zwischen den beiden Flügen war nur ca. 1.5 Stunden und nach einem Besuch des ersten Stehklos auch rasch vorüber und bereits wieder Einsteigezeit in den nächsten Flieger. Nach Kathmandu nahm die Fluggesellschaft natürlich ein viel kleineres Flugzeug, das bis auf den letzten Platz belegt war. Auch das Essen liess sehr zu wünschen übrig, war es doch nun nicht mehr das gewohnte schweizerische Essen sondern in Alufolie gewärmtes Fladenbrot mit scrambled eggs, Kichererbsen und ein spezielles Hackfleischwürstchen. Und das zum Frühstück war es doch erst etwa 7 Uhr morgens am 5. November. Aber uns war alles recht, wenigstens flogen wir endlich los nachdem wir gefühlte 2 Stunden am Gate im glühend heissen Flugzeug warten mussten.

Tag 2 Montag, 5. November 2018 (Muskat 20 m. ü. M. – Kathmandu 1356 m. ü. M.)

Der Anflug auf Kathmandu war sehr spannend, da man zuerst lange über grüne, hügelige Landschaft fliegt. Auf jedem Bergkamm hat es ein kleines Dörflein mit schmucken Pagoden und Stupas. Danach beginnt die Stadt mit vielen mehrstöckigen bunten Häusern. Dazwischen unzählige Ziegelstein-Brennereien mit hohen Schloten. Man bekommt das Gefühl mitten zwischen den Häusern aufzusetzen aber dann taucht wie aus dem Nichts doch noch eine Landebahn auf. Das Flughafengebäude in Kathmandu hat wahrscheinlich schon vor 30 Jahren so ausgesehen. Ein gedrungenes Ziegelsteingebäude mit Schaltern aus geschnitztem Holz. Nach dem digitalen Ausfüllen des Visa-Antrags an etwas in die Jahre gekommenen Computergeräten, was bei allen Teilnehmern mehr oder weniger rasch geklappt hat, musste Holger dies noch am Schalter bezahlen. Ein paar knappe Fragen des Zollbeamten später mussten wir nochmal durch eine Handgepäck-Kontrolle,

die jedoch nicht allzu streng zu sein schien. Die Metall-detektoren piepsten um die Wette. Holger erstand uns vor dem Flughafengebäude ein paar Taxis, die uns die 2 Minuten zum Hotel Nandini fuhren. Die Aussicht aus dem Autofenster und die Umgebung des Hotels erinnerten uns stark an Vietnam und Kambodscha. Einfach ein bisschen sauberer. Viele streunende Hunde und Strassenküchen. Das Hotelzimmer war dann aber sauber und die Betten bequem. Um für das Abendessen noch in der Umgebung nach Restaurants zu suchen waren wir zu müde und so musste das Rooftop-Restaurant des Hotels herhalten. Der Angestellte des Hotels nahm unsere Essensbestellungen auf und versprach, dass wir in 45 Minuten essen können. Nach weiteren 2 Stunden kam dann doch endlich das sorgfältig angerichtete vegetarische Curry und es schmeckte ausgezeichnet. Die Teller leerten sich rasch und wir waren alle froh ins Bett gehen zu können.



Tag 3 Dienstag, 6. November 2018 (Kathmandu 1356 m. ü. M. – Lukla 2860 m. ü. M. – Toktok 2760 m. ü. M.)

Die Nacht im Hotel Nandini, war trotz den bequemen und warmen Betten unruhig, da ständig irgendwo ein Hund bellte. Wie wir am nächsten Tag erfuhren, werden die Hunde nachts gefüttert und müssen dabei natürlich ihr Revier lautstark markieren. Aber das spielte eigentlich keine grosse Rolle, da wir sowieso früh wieder aus den Federn mussten. Der Flug nach Lukla ging um 6 Uhr und obwohl es ein Inland Flug war, mussten wir mit unserem Gepäck nochmal durch diverse Kontrollen. Prompt fand der Beamte an der Handgepäckkontrolle noch zwei Taschenmesser bei Gerd und Michi. Unser grosses Gepäck lag aber noch hinter dem Check-In-Schalter und so versuchten wir die Messer noch abzugeben. Das Rollfeld des Domestic Airport war voller Propellerflugzeuge verschiedenster Anbieter. Wir wurden mit dem Bus zu unserem Flugzeug von der Sita Air gebracht und von der Stewardess mit einem Bonbon herzlich begrüsst. Mit einem leicht mulmigen Gefühl im Bauch legten wir alle den Sicherheitsgurt an und konnten gerade noch den zügigen Sonnenaufgang durch das kleine Fenster beobachten. Der Flieger war für etwa 20 Personen ausgelegt und das Cockpit hatte keine abtrennende Tür. So konnte Michi zuvorderst sitzen und durch das Cockpitfenster Fotos schiessen und von der Landung in Lukla ein Video drehen. Tatsächlich war der Flug sehr ruhig und auch die Landung hatten wir uns spektakulärer vorgestellt. Aber der nepalesische Pilot und seine Copilotin landeten uns sicher auf der Landebahn des gefährlichsten Flughafens der Welt. Die Passagiere, welche an diesem Tag ausreisen wollten standen bereits beim Flughafengebäude parat und kaum waren wir ausgestiegen wurde der Flieger wieder mit neuem Gepäck gefüllt und ging zurück zur Start- und Landebahn. Noch am Flughafen trafen wir das erste Mal auf unseren Sherpa Mingma, der uns freudig begrüsst. Er hatte auch seine Schwester Sirki mitgebracht, welche auf unserer Reise das grosse Gepäck mit ihren Yaks transportieren würde. Sogleich bat ich Mingma mir einen ersten Gefallen zu machen und beim Flughafenpersonal nach unseren Taschenmessern zu fragen. Wie wir dann später erfuhren kamen sie mit dem nächsten Flieger aber es hat doch noch geklappt! Das erste typisch nepalesische Frühstück bekamen wir in einer Lodge nahe dem Flugplatz. Es bestand aus Porridge mit Äpfeln, Bananen-Pancake oder Toast mit Spiegeleiern. Diese Auswahl bekamen wir danach in jeder Lodge einfach in unterschiedlichen Ausführungen und Geschmacksrichtungen. Etwa um 9 Uhr packten wir unsere Wanderstöcke aus und das Abenteuer Trekkingferien konnte beginnen. Ein breiter gut ausgebauter Weg

führte uns, sowie die vielen Touristen, Träger und Yaks aus Lukla heraus in Richtung Khumbu Tal und Namche Bazaar. Wir staunten über die Kraft der Träger, welche teilweise mit 4 oder 5 grossen Taschen unterwegs waren. Das gesamte Gewicht an einem breiten Band aus Stoff oder Plastik, welches auf der Stirn getragen wird. Ganze Herden von Maultieren beladen mit Plastikkanistern und Säcken kreuzten unseren Weg. Nach etwa 1 Stunde Marsch kam bereits die erste Lodge wo man einkehren konnte, in diesem Rhythmus ging es dann auch weiter. Dazwischen immer wieder kleine Kioske in den Wohnhäusern, wo man Cola, Redbull, Snickers und Pringles kaufen kann. In der Everest Lodge kehrten wir mittags ein und Mingma bestellte uns vegetarisches Essen. Es gab Bratkartoffeln, Reis mit Gemüse und das für Nepal typische frittierte Brot. Nach dem Essen ging ich auf die Suche nach einer Toilette und fand das WC für Übernachtungsgäste der Lodge. Es war glücklicherweise eine europäische Toilette mit Sitz und Papier. Das Toilettenpapier darf man in Nepal jedoch nirgends runterspülen, da die Kanalisation dafür nicht ausgelegt ist und verstopfen könnte. Nach dem Mittagessen ging es dann gleich weiter auf dem Weg nach Toktok in unser erstes Nachtquartier über 2000 m. ü. M. Beim Wandern waren wir stets dem Wetter ausgesetzt, wobei man häufig eine leichte Jacke oder teilweise sogar eine Mütze an- und abziehen musste, sobald die Sonne hinter den Bäumen verschwand. Aber ansonsten war das Wetter angenehm sonnig und warm. Im kleinen Dörfchen Toktok führt eine weitere Schwester von Mingma eine Lodge zusammen mit ihrem Mann. Dieser heizte gleich nach unserer Ankunft den Ofen ein im Aufenthaltsraum und wir machten es uns gemütlich. Das Nachtessen war auch hier sehr fein und üppig, Nudeln mit Gemüse, Ei und sogar Reibkäse. Total erschlagen von den ersten Eindrücken und dem vielen Essen gingen wir bald ins Bett. Schliesslich mussten wir am nächsten Tag wieder früh aufstehen damit wir um 7 Uhr loslaufen konnten. Holger meinte zu seinen Marschplänen: «Wir sind ja hier auf einem Trekking und nicht in den Ferien!» und als wäre das nicht genug, erklärte er uns noch die nepalesische Toilette, an die wir uns nun zu gewöhnen hatten: Eine in den Boden eingelassene Porzellan-Toilettenschüssel und daneben ein Eimerchen für das benutzte Toilettenpapier, welches nicht runtergespült werden darf. Natürlich gab es zu dieser Aussage entsprechende Kommentare. «Falls man das WC-Papier vergessen habe, könne man ja einfach eins aus dem Kübeli nehmen, die eine Seite sei ja bestimmt noch frei...»



Tag 4 Mittwoch, 7. November 2018 (Toktok 2760 m. ü. M. – Khumjung 3780 m. ü. M.)

Die Nacht in Toktok war das komplette Gegenteil der letzten Nacht, es hatte keine bellenden Hunde und die Temperaturen sanken auch stark. Wir wurden durch nepalesische Musik geweckt und bekamen das am Vorabend bestellte Frühstück. Apple Pancake und gekochte Eier. Michi probierte das von Mingma als Kraftnahrung angepriesene Tsampa. Eine Art Porridge aus gebratenem Mehl. Angeblich essen das die Sherpas auf den Expeditionen und hätten bis am Abend keinen Hunger mehr. Er half mir dann aber trotzdem noch bei meinen Toasts. Nach der herzlichen Verabschiedung von Mingmas Verwandten schauten wir Sirki beim Beladen der Yaks zu. Sie wog die Gepäckstücke sorgfältig und lud den Tieren nur jeweils 2 bis 3 Taschen auf den Rücken. Die restlichen Taschen musste Pasang unser Träger auf den Rücken nehmen. Wir hatten Mühe uns vorzustellen wie er so noch laufen konnte. Auf gings weiter in Richtung Namche Bazaar, am heutigen Tag würden wir in Khumjung, dem Heimatdorf von Mingma eintreffen. Der Start der Wanderetappe begann gemütlich, der Weg ging zuerst lange geradeaus mit wenig Steigung. Dies war aber bald vorbei und wir kamen wieder auf die Hauptroute und mussten uns nun durch den Touristenstrom durchschlängeln. Über aufwendig aus Stein geschlagene Wege und Hängebrücken durch Fichtenwälder, vorbei an Maultierherden, Yak-Grüppchen und erschöpften Trägern. Auf halbem Weg nach Namche kamen wir an einen Aussichtspunkt von wo man bereits den höchsten Berg der Welt sehen konnte, den Sagarmatha oder wie ihn nicht Nepalesen nennen, den Mount Everest. Die Steigung des Weges und die Höhe setzen mir sehr zu, zusammen mit der Hitze der Sonne nahm mein Lauftempo stark ab. Sobald die Schnellen unserer Gruppe pausierten holte ich sie aber jeweils wieder ein. Die Freude war gross als wir nach etwa 4.5 Stunden in Namche ankamen. Überall Läden mit bunten Auslagen voller Outdoorbekleidung und Schilder, die guten Kaffee anpriesen. Im Snow Leopard Money Exchange wechselten wir unsere Dollars in nepalesische Rupien um in den Lodges mal ein Bier oder eine Cola zu kaufen. Alles andere, wie Übernachtung, Essen und Tee bezahlte jeweils Mingma für uns und wurde am Schluss abgerechnet. Das Mittagessen fand wiederum bei einem Verwandten von Mingma statt. Er besitzt ein Restaurant oberhalb Namche und machte uns nepalesische Teigtaschen sogenannte Momos. Am Vorabend hatte uns Mingma erklärt, dass er jeweils in die Küche der Restaurants und Lodges gehen werde um den Gastgebern bei der Zubereitung des Essens zu helfen. Dies vor allem damit er ein Auge auf die Hygiene werfen konnte. Somit muss-

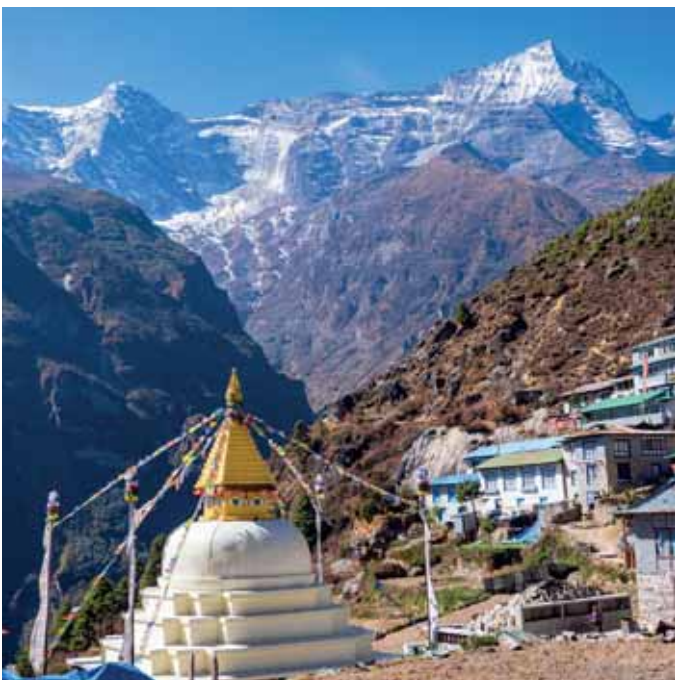
ten wir nicht befürchten etwas zu essen, was für unsere empfindlichen europäischen Mägen gefährlich werden könnte. Es schmeckte wieder sehr gut, war aber etwas viel. Die Momos sehen nach wenig aus, sind aber sehr sättigend. Nun nahmen wir noch die letzte Etappe nach Khumjung unter die Füsse wobei es direkt nach dem Essen wieder steil bergauf ging. Bald erreichten wir die Hügelkuppe oberhalb Namche und nutzten die schöne Aussicht auf Everest, Lhotse und Ama Dablam für ein Gruppenfoto. Von dort ging es nur noch den Hügel hinab zu Mingmas «Alpine Lodge». Wir staunten nicht schlecht als wir die am Wohnhaus angebaute «Swiss Bakery» sahen. Holger hatte Mingma mit einer Spende den Bau und die Einrichtung ermöglicht und nun erfreuen sich vorbeikommende Touristen an Schoggigipfeli und Latte Macchiato aus einer richtigen italienischen Kolbenkaffeemaschine. Mingmas Kinder und seine Frau nahmen uns herzlich in Empfang, Sirki und Pasang trugen unser Gepäck in die Zimmer, wir durften selbst nicht helfen, auch wenn wir gewollt hätten. Vor dem Abendessen machten wir im letzten Tageslicht einen Aklimatisierungswalk auf einen der umliegenden Aussichtspunkte. Es heisst, wenn man vor dem Zubettgehen nochmal 200 Höhenmeter auf- und wieder absteigt, schlafe man besser. Das wollten wir unbedingt ausprobieren. Wir befanden uns nun auf 3800 m. ü. M. und wir merkten bereits jede Anstrengung. Michi fotografierte noch das Bergpanorama in der untergehenden Sonne und Funuru der Sohn von Mingma zeigte uns wo er zur Schule geht. Als wir in die Lodge zurückkehrten empfing uns bereits das Abendessen, welches aus Bratkartoffeln und Teigwaren mit Gemüse bestand. Vor dem Essen bekamen wir aber noch über dem Ofen aufgewärmte feuchte Tücher um uns die Anstrengungen des Tages aus den Gesichtern zu wischen. Wie im Flugzeug, es war herrlich. Nach dem Essen war Zeit für die mitgebrachten Geschenke von Holger. Mingma bekam Cowboy Stiefel aus Leder, die zu seinem traditionellen Gewand passen, natürlich zog er es gleich an und führte es uns vor. Seine Frau bekam einen Messerblock für die Küche mit neuen Messern und einem Schleifer. Die Kinder wurden mit neuen Winterstiefeln ausgerüstet und Schokolade. Als Dankeschön brachten sie eine wunderschön kitschige rosa Rahmtorte mit Kerzen, die überraschend gut schmeckte man bedenke mit welch rudimentären Mittel es gebacken wurde. Das Zubettgehen war eine kleine Überwindung von der warmen Stube in die kalten Zimmer aber wenn man die Heizdecken einsteckte wurde es schnell warm unter dem Schlafsack und der Bettdecke.



Tag 5 Donnerstag, 8. November 2018 (Khumjung 3780 m. ü. M.)

An unserem Ruhetag in Khumjung durften wir bis 7 Uhr ausschlafen (Stichwort «Ferien»:) Leider hatte Hans seinen Wecker am Handy falsch programmiert der uns dann prompt um 6 Uhr bereits weckte aber das ist eine gute Gelegenheit um zur Toilette zu gehen, dann kommt man umso lieber wieder zurück zum warmen Schlafsack und kann dann nochmals eine Stunde schlafen. Die Sonne ging jeweils bereits um 6 Uhr auf und es wurde hell aber wir waren froh darum, so konnten wir die gefrorenen Fensterscheiben von der Sonne abtauen lassen und den vom kondensierten Atem feucht gewordenen Schlafsack trocknen. Das Frühstück besteht meist aus warmen Pancakes oder warmem Porridge, deshalb begannen Mingma und seine Frau erst mit der Zubereitung, wenn alle aufgestanden und munter waren und wir hatten ja keine Eile. Michi und ich nutzten die Zeit um noch etwas das Dorf zu erkunden. So konnten wir uns von der Sonne aufwärmen und mussten nicht im kalten Schatten warten. Auch wenn es wahrscheinlich nicht wärmer als 10 Grad Aussentemperatur war konnten wir gemütlich vor dem Haus in der Sonne frühstücken, drinnen wäre es sowiso zu kalt gewesen. Nach dem Zmorge ging die gesamte Truppe mit Mingmas Kindern auf den Aklimatisations-Spaziergang auf 4000 m. ü. M. Beim Laufen achtete ich darauf meinen Puls möglichst nicht zu beschleunigen da ich sonst jeden Herzschlag im Kopf spürte. Der Weg war aber wunderschön von Nadelbäumen gesäumt sah es aus wie im Engadin oder im Tessin. Der einzige Unterschied waren die halb wilden flauschigen Yaks, die mitten auf dem Weg stehen blieben und uns skeptisch musterten. Die Aussicht von Oben war wieder grandios, der Lhotse zeigte sich wolkenfrei. An diesem Punkt teilten wir die Gruppe in die Ambitionierten und die, welche noch etwas Mühe mit der Höhe hatten und den «Ruhetag» wörtlich nahmen. Die Ambitionierten gingen mit Holger noch etwas den Hügel hinauf zu einem Denkmal für Edmund Hillary und seine Familie. Marlies, Hans, Urs und ich wurden von Tenzing und Funuru zurück nach Khunde begleitet, wo wir ein bunt bemaltes Kloster und das Spital besichtigten. Das Kloster sah etwas verlassenes aus aber Tenzing meinte die Mönche seien unterwegs

um Spenden zu sammeln. Durch die aufwendig geschichteten Steinmüerchen führte uns unser Weg zum Hospital von Khunde. Kaum dort angekommen begegneten wir Pasang mit einem Küchentuch um den Finger. Er hatte sich böse geschnitten mit den neuen Messern und bekam im Spital erste Hilfe und Medikamente. Der Schnitt war glücklicherweise nicht so tief, dass man nähen musste. Wir überliessen ihn den professionellen Ärztinnen und setzten unsere Besichtigungstour fort. Es hatte ja schliesslich nochmal ein Kloster in Khumjung selber. Der Weg dahin war gesäumt mit Souvenirständen, die aufwendig drapiert auf den Steinmüerchen lagen und von den Verkäuferinnen angepriesen wurden. An einem Stand hörten wir: «Shopy Shopy Lady!» Das liessen wir uns natürlich nicht zweimal sagen und begutachteten die bunten Hals- und Armketten und gestrickten Wollmützen und Socken. Wir hatten aber immer im Hinterkopf, dass wir wahrscheinlich noch an vielen Ständen vorbeikommen würden auf unserer Reise und auch auf dem Rückweg noch shoppen konnten. Zurück in der Lodge nahmen wir eine heisse Dusche hinter dem Haus von Mingma und ich wusch mir gründlich die Haare. Es war herrlich und die Sonne trocknete uns schnell wieder. Dann setzten wir uns an den Tischen in der Stube zusammen und spielten eine erste Runde Beaver Gang, Marlies kannte es bereits. Kaum hatten wir begonnen, kam Funuru und beobachtete uns neugierig. Damit er auch mitspielen konnte ohne, dass wir das Spiel aufwendig erklären mussten, wechselten wir zu UNO, das kannte er bereits. Seine Schwester Tenzing durfte auch noch ein paar Runden mitspielen bevor sie in der Küche gebraucht wurde um unser Nachtessen vorzubereiten. Sie ist sehr engagiert im Haushalt und kümmert sich liebevoll um ihren kleinsten Bruder, der etwa ein halbes Jahr alt ist. Zum Znacht gab es das Nationalgericht von Nepal Dhal Bat Reis und Linsen. Natürlich wieder von allem viel zu viel und falls es jemand nicht gern gehabt hätte, wurden noch Kartoffeln mit Knoblauch serviert. Ein paar Runden Activity und ein Schachspiel später waren wir auch schon wieder reif fürs Bett obwohl es noch nicht spät war.



Tag 6 Freitag, 9. November 2018 (Khumjung 3780 m. ü. M. – Thame 3800 m. ü. M.)

Eine wiederum eher kühle Nacht wurde durch die wärmende Sonne abgelöst und wir durften uns nochmal auf ein Frühstück unter freiem Himmel freuen. Mingma startete nochmals seine super Kaffeemaschine und verwöhnte uns mit bestem Latte Macchiato. Beim Essen schauten wir Sirki zu, wie sie die Yaks mit unserem Gepäck belud, die Taschen waren heute etwas leichter da wir einen Teil unserer Kleider in Khumjung deponierten. Auf dem Rückweg würden wir wieder hier vorbeikommen. Danach hiess es sich von Tensing und Mingmas Frau zu verabschieden und in Richtung Thame loszulaufen. Funuru war ganz aufgeregt, er durfte uns begleiten und freute sich sehr darauf. Wir gingen wieder den selben Pfad Richtung Namche Bazaar zurück und bogen dann aber rechts ab in ein wunderschönes Tal oberhalb eines Flusses. Es ging teilweise etwas bergauf aber sehr moderat, es war richtig angenehm zum laufen. Auf halbem Weg nach Thame besuchten wir ein Frauenkloster und kauften dort die typischen buddhistischen Gebetsfahnen. Mingma organisierte uns das Oberhaupt des Klosters den Lama, der uns die Fahnen in einer interessanten Zeremonie segnete. Wir sollen die Fahnen nun mindestens auf 5000 m. ü. M. aufhängen, damit sie uns Glück bringen. Da wir erst auf etwa 4000 m. ü. M. waren eilte das noch nicht und wir kehrten erstmal wieder ein. Es gab Tomatenspaghetti mit Gemüse auch wieder auf der Sonnenterasse, nun begannen wir aber erstmals zu merken, dass es in dieser Höhe doch nicht immer warm ist. Auf dem weiteren Weg nach dem Lunch lief ich wohl etwas zu schnell und bekam hämmernde Kopfschmerzen. Ich konnte aber leider keine Tablette nehmen da Michi mit dem Wasser weiter vorne in der Gruppe lief. So biss ich die Zähne zusammen und drosselte mein Tempo. Mit sinkendem Puls wurden jeweils auch die Kopfschmerzen erträglicher. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags kamen wir in Thame in der Lodge an und unser Gepäck wartete bereits

vor unseren Zimmern. Wir verspürten eine grosse Freude als wir sahen, dass es Doppelzimmer waren mit eigenem Bad und grossem Doppelbett. Das hatten wir nach den vergangenen Tagen gar nicht erwartet. In der Zwischenzeit hatte sich die Sonne hinter wüste Wolken verzogen und ein eisiger Wind ging. Ich nahm erstmals meine leichte Daunenjacke hervor und ging mit Michi noch auf einen kleinen Aklimatisations-Spaziergang. Wo man hingeht auf jedem Hügel hat es mindestens eine Stupa oder sonst eine heilige Stätte zu besuchen. Das ist vor allem schön, wenn man sonst nichts anschauen kann weil die Wolken die Aussicht verdecken, so auch an diesem Abend. Wir beendeten den Spaziergang und gesellten uns zu den anderen in den Aufenthaltsraum der Lodge. Es hatte viele andere Trekker und wir mussten etwas näher zusammenrücken. Nach dem Abendessen begannen ein paar von uns zu jassen, zwei spielten Schach und ich fand Freiwillige für ein paar Runden unseres neuen Gangster-Kartenspiels. Unter den aufmerksamen Blicken eines kleinen einheimischen Mädchens probierten wir das neue Spiel und obwohl wir Schweizerdeutsch sprachen verstand sie um was es ging und wann wir welche Geräusche und Gesten machten. Es kam soweit, dass sie mich anstupste als ich an der Reihe war es aber selbst nicht merkte. Irgendwann war dann doch Zeit fürs Bett und wir freuten uns ja eigentlich in unsere Doppelzimmer mit Bad gehen zu können. Das Haus war auch besser isoliert als diese, die wir bis jetzt gesehen hatten und so wurde es eine angenehme Nacht. Aber Michi hatte blöderweise seine Brille in Mingmas Haus in Khumjung vergessen und hatte Mühe mit den Kontaktlinsen. Mingma organisierte telefonisch, dass seine Frau Michi am nächsten Morgen ein paar Meter entgegenlaufen würde um ihm die Brille zu bringen. Er selbst stand dann aber auch um 6 Uhr auf und machte sich auf den Weg zurück in Richtung Khumjung.



Tag 7 Samstag, 10. November 2018 (Thame 3800 m. ü. M. – Arya 4400 m. ü. M.)

Da wir an diesem Tag nur eine kurze Strecke nach Arya zurücklegen mussten, durfte ich noch eine Stunde länger schlafen und wir genossen unser Frühstück während wir auf Michi warteten. Wir hatten abgemacht, dass er uns auf dem Weg nach Arya einholen würde, da er sowiso schneller lief wie die restliche Gruppe. Er tauchte dann aber gerade auf als wir in der Lodge losliefen. Komplett nass geschwitzt und mit Tau auf der Mütze vom schnellen Gehen. Er berichtete uns dass Mingmas Frau ihm ein grosses Stück entgegen gelaufen war und er so nicht den ganzen Weg nochmal machen musste. Sie hatte ihm noch Medikamente mitgegeben für Mingma und Funuru, gegen ihren Husten und so hatte das aufwendige Treffen doch noch etwas Gutes. Das Wetter meinte es nicht gut mit uns an diesem Tag. Es war bewölkt und der frische Wind von gestern Abend hatte sich nicht erwärmt, im Gegenteil. Zur Mittagszeit kehrten wir in einer der wenigen Lodges auf dem Weg ein und wärmten uns mit Milktea und warmem Essen auf. Die Landschaft wurde stets karger und felsiger, die wenigen aufgeforsteten Bäume in Thame waren die letzten, die wir sahen. Nun waren wir doch noch an der Baumgrenze angekommen. Das Laufen war auch wieder eher anstrengend für mich und so war ich froh als wir in der Unterkunft ankamen. Die Freude währte aber nicht lange als Mingma ankündigte es müssen alle noch auf

einen Aklimatisations-Spaziergang mitkommen. Wir hatten teilweise Leute, die mit Mingma um die Wette husteten und sich überhaupt nicht wohlfühlten aber morgen stand die erste Passüberquerung auf dem Programm deshalb mussten wir fit sein und gut schlafen. Wir holten die dicken Daunenjacken hervor und packten uns so gut ein wie es ging. Die Kälte war überall spürbar und auch der Aufenthaltsraum der Lodge war eiskalt. Mingma merkte schnell, dass ich das Tempo nicht halten konnte und verschrieb mir zurück in der Lodge eine Knoblauchsuppe. Ich musste sie komplett aufessen während er mir heisse Knoblauchzehen über das Gesicht und die Kopfhaut rieb. Dies sollte wohl die Durchblutung fördern und die Kopfschmerzen lindern. Er kontrollierte dann noch meinen Schlafsack und gab mir zwei weitere Decken und eine Mütze für unter meine Mütze. Danach gab es Abendessen und dann wurden die anderen «Patienten» versorgt. Gerd bekam heisses Wasser um mit Tigerbalsam zu inhalieren gegen seine Erkältung. Zum ersten Mal war die Stimmung etwas gedrückt und niemand hatte noch Lust kalte Finger zu bekommen bei einem Jass oder einer Partie Schach. Wir krochen bald in unsere Schlafsäcke und versuchten zu schlafen, was auf dieser Höhe gar nicht so einfach war, nicht nur wegen der Kälte.



Tag 8 Sonntag, 11. November 2018 (Arya 4400 m. ü. M. – Renjo Pass 5360 m. ü. M. – Gokyo 4790 m. ü. M.)

Frühmorgens ging es los wir liefen den gleichen Hang hinauf wie am Vorabend. Es war auch ähnlich streng, der Knoblauch zeigte nicht die erwünschte Wirkung und ich musste doch noch zu westlicher Medizin greifen und mir zwei Aspirin einwerfen. Auch dann gingen die Kopfschmerzen nicht weg und ich war sehr langsam. Trotzdem schleppte ich mich die Anhöhe hinauf und traf später auf den Rest der Gruppe, die gerade Mittagspause machte. Das Wetter hatte sich verändert als ob es uns Antrieb geben möchte. Die Sonne strahlte ungehindert vom Himmel herab. Mingma und Holger begleiteten mich als Schlusslicht der Gruppe abwechselnd. Als wir nur noch etwa 300 Höhenmeter bis zum Gipfel vor uns hatten trafen wir auf einen Reiter mit Maultier. Er war auf dem Rückweg ins Tal nachdem er verschiedene Lasten nach Gokyo gebracht hatte. Mingma verhandelte mit ihm und brachte ihn dazu mich für 100 Dollar auf dem Maultier auf die Passhöhe zu bringen. Es war etwas gefährlich da ich noch nie geritten bin und dann gleich so einen schwierigen Weg nehmen musste. Die Steinstufen waren hoch und das Muli an der Leine des Reiters schnaufte. Teilweise bat er mich abzu- steigen, da er selbst fürchtete das Muli könnte an diesen besonders abschüssigen Stellen abstürzen. Ich war unheimlich froh als ich auf dem Übergang ankam. Es war für alle ein hartes Stück Arbeit dort hochzukommen. Wir machten nochmal Pause, assen etwas und Michi montierte unter Anweisung von Mingma unsere zusammengeknüpften Gebetsfahnen. Sie waren in guter Gesellschaft, der Pass-

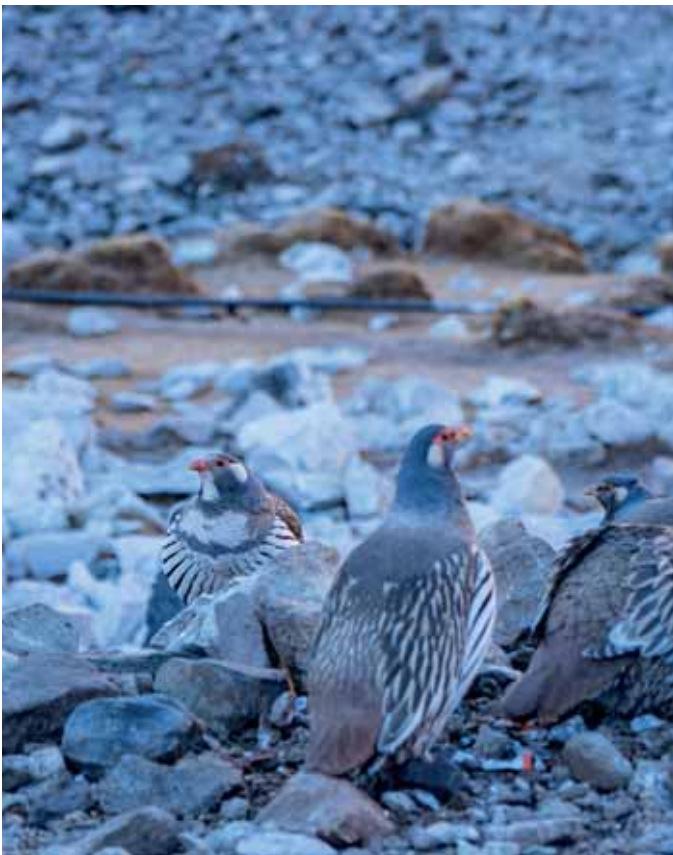
übergang war so vollgehängt, dass man wie unter einem Vorhang durchschlüpfen musste um auf die andere Seite zu kommen, wo der Weg weiterführt. Wir nahmen uns noch die Zeit für ein Gruppenfoto und dann musste es weiter gehen, schliesslich war es doch noch ein weiter Weg nach Gokyo unserer nächsten Station. Wir sahen das kleine Dorf von weitem es wurde immer grösser beim Näherkommen und unsere Beine immer müder. Mit der letzten Energie stiegen wir die Stufen hinauf zum Aufenthaltsraum der Lodge. Sie war mehrstöckig und es hatte dementsprechend viele andere Touristen. Das Dorf Gokyo besteht nur aus Lodges für die vielen Trekker, welche über den Renjo-Pass kommen und zum Cho-La-Pass weiterreisen oder umgekehrt. Sobald die Saison vorbei ist, ist dort nichts mehr los. Unsere Gruppe war, wie wir später erfuhren, froh darum, dass es hier auch ein sehr gut ausgebautes Heli-Taxi-Angebot gab. Nachdem wir uns in der Lodge etwas von den Strapazen des Tages erholen konnten gab uns Mingma noch ein paar Tipps für das Leben in solch grosser Höhe. Er mahnte uns davor zu duschen auch wenn es verlockend sei bei diesen luxuriösen Doppelzimmern, die wir für die nächsten zwei Nächte bezogen hatten. Sie waren mit einem grossen Badezimmer mit Dusche und Toilette ausgestattet. Wir sollen stattdessen gut darauf achten, dass wir nicht frieren und den Kopf gut schützen um den Kopfschmerzen vorzubeugen. Tatsächlich waren die Zimmer wieder schlecht isoliert und eher kalt.



Tag 9 Montag, 12. November 2018 (Gokyo 4790 m. ü. M. – Gokyo Ri 5357 m. ü. M. – Gokyo 4790 m. ü. M.)

An diesem Tag war wieder Ruhe und Aklimatisation vorgesehen. Zum Ausflug auf den Gokyo Ri konnten sich aber nicht mehr alle Teilnehmer aufraffen. Die Erkältung von Gerd war über Nacht schlimmer geworden, Hans und Urs machten einen längeren Spaziergang mit weniger Höhenmetern und ich musste mich noch von den gestrigen Strapazen erholen indem ich Wäsche wusch und Reisebericht schrieb. Wer sich aber auf den Aussichtspunkt auf 5357 m. ü. M. hochgequält hatte wurde mit einer grandiosen Aussicht auf Cho Oyu, Nuptse, Everest, Lhotse und Makalu belohnt. Im Vordergrund stets der eiskalte türkisblaue Dudh Pokhari oder Gokyo Lake genannt. Die Sonne lachte wieder vom Himmel und nur einzelne Wolken blieben dekorativ an den Berggipfeln hängen. Am Abend wurde dann besprochen wie das weitere Reise-Programm aussehen sollte. Das ich weitergehen würde über den nächsten

Pass kam nicht in Frage, da die Überquerung des Cho-La voraussichtlich noch etwas strenger werden würde wie der Renjo-Pass. Michi wollte mich beim Abstieg zurück nach Khumjung begleiten und so bekamen wir Pasang als Träger für unser Gepäck zugewiesen. Vorgesehen war in zwei Tagesetappen auf 3800 m. ü. M. abzusteigen zu Mingmas Familie. Je später der Abend wurde desto schlechter ging es Gerd mit seiner Erkältung und als dann Urs auch noch von Kopfschmerzen und Schwindel sprach war für Mingma schnell klar, dass sich ein Heliflug lohnen würde. Er nahm sogleich sein Smartphone zur Hand und organisierte uns für den nächsten Tag einen Helitransport nach Khumjung. Die restliche Gruppe würden dann morgen wie gewohnt das Gepäck an Sirki übergeben, die es auf die Yaks auflädt um nach Dragnag zur nächsten Lodge zu transportieren.



Tag 10 Dienstag, 13. November 2018 (Gokyo 4790 m. ü. M.) Gokyo – Dragnag

Der 13. November war für uns kein guter Tag, Petrus wollte uns einen Strich durch die Rechnung mit dem Helikopter machen und schickte dicke Wolken nach Gokyo. So verabschiedeten wir uns von Marlies, Holger, Beat, Hans, Oli, Funuru, Sirki und Pasang. Sie hatten es nicht eilig da die heutige Tagesetappe kurz war zum Einstieg des Cho-La Pass in Dragnag. Mingma blieb noch bei uns bis wir abgeholt wurden. Das Wetter war aber so unbeständig, dass kein Heli fliegen konnte. Der Tag verging mit warten und hoffen, Kartenspielen und Lesen. Zwischen durch konnten wir uns mit Kuchen und Heisser Schokolade

trösten. Unsere Lodge war gleichzeitig auch eine Bäckerei und es schmeckte tatsächlich gut. Wir litten alle unter Kopfschmerzen und husteten um die Wette. Als wir dann am Abend auch noch erfuhren, dass die Lodge komplett ausgebucht war sank das Stimmungsniveau unter Null. Mingma kümmerte sich aber wieder sehr gut um uns und konnte uns im untersten Stock des Gebäudes noch einfache Zimmer organisieren. Sie waren sehr hellhörig und das Gehuste von unzähligen Touristen und ihren Sherpas begleitete uns durch die Nacht.

Tag 11 Mittwoch, 14. November 2018 (Gokyo 4790 m. ü. M. – Khumjung 3780 m. ü. M.)

So Pech wir gestern mit dem Wetter hatten, umso mehr Glück hatten wir heute. Generell lässt sich aber sagen, dass morgens das Wetter jeweils besser war und es gut sein konnte, dass später am Tag wieder Wolken über den Himmel zogen. Deshalb wurden wir auch heute wieder nervös als wir Stunden nach dem Frühstück noch nicht in diesem Heli sassen und er auch nirgends zu sehen war. Mingma telefonierte ständig mit der Fluggesellschaft aber man konnte ihm keine Auskunft geben. Wir waren sehr dankbar um die wärmende Sonne denn obwohl der Ausblick vom Heliport auf den Cho Oyu grandios war, froren wir sogar etwas in den dicken Daunenjacken. Wir mussten ja nichts tun ausser warten. Und dann endlich kam etwas angefliegen, nur war es noch nicht unser Heli. Es warteten noch andere Gruppen auf einen Transport und diese bestiegen nun den Heli nachdem die Lebensmittel für die Lodges ausgeladen waren. Der Sherpa wollte eigentlich auch mitfliegen aber das Gewicht war dem Piloten wohl zu schwer und so musste er wieder aussteigen. Als dann nach einer weiteren halben Stunde warten nochmal ein Heli kam meinte Mingma das sei nun unserer. Wir stiegen ein ohne das grosse Gepäck, wir füllten den Platz auch so aus

und fragten uns wie das Gepäck nun nach unten kommen sollte aber auch dafür gab es eine Lösung. Bevor wir es uns versahen, hatten wir alle 4 Gepäckstücke auf dem Schoss und konnten nur noch durch die Lücken nach draussen schauen. Aber die Freude über die baldige Besserung des allgemeinen Gesundheitszustands überwiegte. Vorsichtig hob der Pilot den Heli an und testete das Gewicht aber es reichte und so nahm er zügig Kurs auf Khumjung. Dort angekommen landeten wir mitten auf dem staubigen Dorfplatz zwischen den streunenden Hunden. Mingmas Schwager war gekommen um uns zu begrüßen und Tensing hatte auch gerade Pause in der Schule. Wir schulterten unsere grossen Gepäckstücke und zogen dankbar wieder in die Alpine-Lodge von Mingma und seiner Familie ein. Da wir die letzten Tage schon so häufig vom typischen Milk-Tea getrunken hatten stiegen wir auf Pfefferminztee um. Tensing holte die Pfefferminze frisch aus dem kleinen Gärtchen hinter dem Haus. Erstaunlicherweise wächst und gedeiht es unter der aufgespannten Plastikplane, Natürlich wurden wir kaum angekommen schon wieder kulinarisch verwöhnt. Es gab wieder den besten Latte Macchiato von Nepal und üppiges Abendessen.



Gruppe der Ambitionierten

Tag 10 Dienstag, 13. November 2018
(Gokyo 4790 m. ü. M. – Dragnag 4700 m. ü. M.)

Kurze Etappe mit Überquerung des Ngozumba-Gletschers. Ein Labyrinth aus Felsen, Geschiebe und gewaltigen Eismassen. Wetter wolkenverhangen und teilweise neblig. Übernachtung im Chola Pass Resort



Tag 11 Mittwoch, 14. November 2018
(Dragnag 4700 m. ü. M. – ChoLa Pass 5368 m. ü. M. – Dzonglha 4830 m. ü. M.)

Gleich zu Beginn gleichmässig steil bis auf eine karge Hochebene. Nach deren Überquerung steiler Aufstieg in felsigem, teilweise weglosen und steinschlaggefährdeten Gelände. Vom Pass toller Ausblick auf Ama Dablam und Cholatse. Abstieg, im ersten Teil über Gletscher mit Blankeisstellen, nach Dzonglha.



Tag 12 Donnerstag, 15. November 2018
(Dzonglha 4830 m. ü. M. – Gorak Shep 5140 m. ü. M.)

Hans verlässt die Gruppe aus gesundheitlichen Gründen und macht sich auf den Weg nach Pheriche, wo unser Träger Passang auf ihn wartet. Von dort machen sich die beiden auf den Rückweg nach Khumjung. Die Übriggebliebenen gehen weiter über Lobuche (Mittagshalt) nach Gorak Shep. Übernachtung im Snowland Highest Inn auf 5180 m. ü. M.



Tag 13 Freitag, 16. November 2018
(Gorak Shep 5140 m. ü. M. – Kala Patthar 5545 m. ü. M. – Lobuche 4910 m. ü. M.)

Aufstieg bei sonnigem, aber kaltem und sehr windigem Wetter zum Kala Patthar. Mit 5545 müM der höchste Punkt der Tour. Phantastischer Ausblick auf Nuptse, Lhotse, Khumbu-Eisfall und Mount Everest. Die Gewissheit nur gut 5 Kilometer Luftlinie vom höchsten Gipfel der Erde entfernt zu stehen ist kaum zu fassen und ein sehr spezieller Moment. Abstieg nach Gorak-Shep (Mittagshalt) und anschliessend Marsch nach Lobuche.



Tag 14 Samstag, 17. November 2018
(Lobuche 4910 m. ü. M. – Tengboche 3860 m. ü. M.)

Über Thokla, Pheriche, Pangboche gehts nach Tengboche. Als Krönung der langen Etappe geht's am Schluss nochmals rund 100 Höhenmeter ziemlich steil aufwärts. Übernachtung in der Tashi Delek Lodge.



Tag 15 Sonntag, 18. November 2018
(Tengboche 3860 m. ü. M. – Phungi Thanga 3250 m. ü. M. – Khumjung 3780 m. ü. M.)

Kurzer Besuch des Tengboche Monastery. Anschliessend vorbei an der von Sherpas eingerichteten Gedenkstätte zu Ehren von Ueli Steck Abstieg nach Phungi Thanga und Gegenanstieg zurück nach Khumjung.

Tag 16 Montag, 19. November 2018
(Khumjung 3780 m. ü. M. – Lukla 2840 m. ü. M. – Kathmandu 1300 m. ü. M.)

Nach mehrmaliger Verschiebung und unter erschwerten Bedingungen mit tiefhängender Wolkendecke und Rückenwind beim Start Heliflug über Lukla (Auftanken) nach Kathmandu. Mit Taxi Verschiebung ins Hotel Thamel Park und Zimmerbezug.



Aussteiger-Gruppe:

Tag 12 Donnerstag, 15. November 2018 (Khumjung 3780 m. ü. M.) Namche Bazaar

Die kommenden Tage konzentrierten wir uns darauf uns von den Erkältungen zu erholen, da nun auf dieser Höhe die Kopfschmerzen weg waren und es uns teilweise schon deutlich besser ging. Gerd hatte im Spital in Khunde Medikamente erhalten und musste sich ausruhen. Das Wetter hatte etwas umgeschlagen und war nicht mehr so gutmütig wie bei unserem letzten Aufenthalt in Khumjung. Ich beschloss auch nochmal einen Tag in der Lodge an der Wärme zu bleiben aber Michi nahm zusammen mit Urs den Weg nach Namche Bazaar unter die Füsse. Sobald die andere Gruppe am Abend in der Lodge ankam und Internet-Verbindung hatte nahmen wir Kontakt auf um die weiteren Reisepläne zu besprechen. Wir erfuhren, dass es einen weiteren Kandidaten für den Abstieg gab. Der Cho-La Pass war für Hans sehr anstrengend da er in der Höhe

nicht gut schlafen konnte und auch leicht erkältet war. Die weiteren Nächte auf 4800 m. ü. M. und höher musste er sich ersparen. Und so kam es, dass er mit Pasang als Träger den Weg nach Khumjung einschlug, aufgrund der Distanz mit einer Übernachtung in zwei Etappen. Für uns bedeutete das, dass wir sobald Hans bei uns eintreffen würde genug Leute für einen weiteren Heliflug wären. In Absprache mit Holger beschlossen wir Khumjung zu verlassen, da wir hier sowieso nicht mehr viel unternehmen konnten in dem Zustand in dem wir waren. Die Frau von Mingma würde uns zusammen mit dem Baby begleiten und in ihr Haus in Kathmandu ins Winterquartier ziehen. Der Schwager von Mingma organisierte uns den Helikopter für den übernächsten Tag, den 17. November.



Tag 13 Freitag, 16. November 2018 (Khumjung 3780 m. ü. M. – Mong 3975 m. ü. M.)

Der Freitag war nun der Tag an dem Hans bei uns eintreffen sollte, Michi und Urs bildeten das Empfangskomitee und wollten ihm ein paar Höhenmeter entgegen laufen. Da es aber viele Wege nach Khumjung gibt verpassten sich die vier. So wurde aus dem Entgegenlaufen ein schöner Ausflug nach Mong ein kleines Dorf am Hang.

Tag 14 Samstag, 17. November 2018 (Khumjung 3780 m. ü. M. – Kathmandu 1356 m. ü. M.)

Wir konnten die vergangenen Tage das Wetter beobachten und stellten fest, dass die Morgenstunden immer noch sehr sonnig sind und es gegen Mittag und Nachmittag aber jeweils Wolken reinzieht. Deshalb wurden wir wieder leicht nervös ob der Heli fliegen konnte oder nicht. Dazu kam, dass der Schwager von Mingma meinte er würde uns zum Heliport bringen und etwa eine halbe Stunde vor Abflug in die Lodge kommen. Aber er kam und kam nicht. Wir sassen warm eingepackt auf der Terasse und schauten dem Nachbarn beim Einfangen seiner flatterhaften Yaks zu und waren so etwas unterhalten. Als der Schwager nach gefühlten 100 Tassen Tee doch noch auftauchte waren wir alle erleichtert. Wir schulterten wieder unser Gepäck und liefen die 20 Minuten zum Landeplatz etwas erhöht über dem Dorf. Die Landung des letzten Flugs auf dem Dorfplatz von Khumjung war eigentlich verboten, wie wir später erfuhren aber der Pilot dachte sich wahrscheinlich er würde uns ja nur kurz aussteigen lassen. Als nun diesmal der Helikopter am Himmel auftauchte ahnten wir noch nichts von der Partie Tetris die wir mit den Passagieren und dem Gepäck werden spielen müsse um in den Heli reinzupassen und abfliegen zu können. Michi und Hans stiegen vorne neben dem Pilot ein und Urs, Gerd, ich und Mingma mit dem Baby hinten auf steinharten Pritschen mit störenden Stahlrohren. Noch bevor das Gepäck eingeladen war zog der Pilot die Maschine leicht nach oben um sie gleich wieder zu landen und zwei von den Passagieren rauszuschicken. Urs und Gerd stiegen wieder aus und dann hoben wir tatsächlich ab und nahmen Kurs auf Namche Bazaar. Wir machten uns etwas Sorgen um die zwei Verbliebenen und das Gepäck, dachten aber, dass er ein zweites Mal fliegen würde um sie zu holen. Plötzlich kam die alte Flugzeuglandebahn oberhalb von Namche Bazaar ins Blickfeld und der Pilot steuerte sie an. Kaum aufgesetzt schickte der Pilot wieder zwei von uns raus. Also stiegen Mingmas Frau mit dem Kind und ich aus. Der Helikopter hob wieder ab und flog davon. Leicht irritiert sass ich nun auf dieser grasigen Landepiste und versuchte mir keine Sorgen um den weiteren Flug zu machen. Es macht bestimmt alles Sinn so. Ein paar wenige Minuten später kam der Helikopter zurück und nun sassen auch Urs und Gerd darin. Wir stiegen ein und der Pilot zog seine Maschine hoch nur um gleich hinter dem Ende der Landepiste wieder steil hinab in den Abgrund zu fliegen. Durch wunderschöne Täler vorbei an Felshängen und Steilwänden brachte uns der Heli nach Lukla. Neben der gefährlichsten Landepiste der Welt haben die 7 Helikopter Transport-Unternehmen von Lukla ihre Landeplätze wo aufgetankt und Waren umgeladen werden. Wir landeten auf einem der Heliports

und sogleich kamen geschäftige Mitarbeiter um den Helikopter mit Hilfe von Kanistern aufzutanken. Mingmas Frau erklärte mir der Pilot habe gesagt er gehe nun zuerst mal Mittagessen. Während wir warteten beobachteten wir wie unser grosses Gepäck in schmale Staufächer am Helikopter umgeladen wurde. Plötzlich kam einer mit Sitzpolstern daher und befestigte sie dort wo wir zuvor noch sassen. Nun wurde mir auch klar wieso die Pritschen so unbequem waren. Der Pilot liess für den Hinflug die Sitze rausnehmen damit er die Waren gut transportieren konnte und wir beim Rückflug nicht zu schwer waren mit all unserem Gepäck. Der Landeplatz neben der Landepiste des Flughafens war doppelt spannend, aus dieser Position konnten wir gut sehen wie steil die Landebahn ist und während wir warteten starteten und landeten diverse Flugzeuge. Es war richtig Betrieb an diesem Tag. Vor dem Bürogebäude der Heligesellschaft standen ein paar Träger und sogar Trägerinnen, die die gelieferten Waren auf ihre Rücken luden um sie das Tal hinauf in die Lodges zu bringen. Wir staunten einmal mehr. Bevor wir zur letzten Etappe des Flugs starteten, füllte der Flughafenmitarbeiter noch ein Formular aus in das er unsere Namen und Passnummern notierte, auch das Gewicht wollte er wissen. Es wirkte alles sehr professionell trotz den rudimentären Verhältnissen. Und dann durften wir endlich starten zu unserem etwa 50-minütigen Flug nach Kathmandu zurück. Dort angekommen wurden die Formulare mit unseren Pässen verglichen und dann wurden wir mit einem Jeep zum Flughafengebäude gefahren. Auf dem Parkplatz suchten wir dann einen Taxichauffeur mit einem grossen Auto für 5 Insassen und Gepäck. Das war gar nicht so einfach da diese Fahrzeuge in Kathmandu wegen des vielen Verkehrs eher unpraktisch sind. Urs entdeckte aber einen und handelte einen guten Preis aus für die Fahrt ins Hotel, das uns Holger gebucht hatte. Wir konnten glücklicherweise noch ein paar Nächte dazu buchen. da wir ja planmässig erst später nach Kathmandu zurück gereist wären. Die allererste Handlung nach Zimmerbezug war eine ausgiebige warme Dusche und das Zusammensuchen von übrig gebliebenen sauberen Kleidern. Und da unser Hotel mitten im Touristenviertel Thamel lag, gingen wir noch kurz die Umgebung erkunden. Geessen haben wir dann aber im Hotel Restaurant, man gab sich sehr Mühe mit der Auswahl auf der Karte aber das Beef Tenderloin war etwas zu sehr durch und auch der Rotwein, den Urs probierte verdiente den Namen eigentlich nicht. Ich bin überzeugt, wenn wir Dal Bhat bestellt hätten hätte das vorzüglich geschmeckt aber wir waren etwas auf Fleischentzug. Meine Poulet Spiesschen an Satay Sauce waren sehr gut, wenn auch gut durchgebraten.

Tag 15 Sonntag, 18. November 2018 (Kathmandu 1356 m. ü. M.)

Nach einer angenehm warmen Nacht ohne Schlafsack und Mütze genossen wir das Frühstück am Hotelbuffet umso mehr. Es gab sogar gerüstete Früchte und Joghurt und natürlich Pancakes, Porridge, Würstchen und Bohnen. Endlich konnten wir den Tee wieder durch Kaffee austauschen auch wenn dieser geschmacklich nicht an den Latte Macchiato von Mingma und Tensing herankam. Wir hatten uns im Vorfeld der Reise erkundigt, was man in Nepal neben dem Hochgebirge sonst noch erleben konnte und dabei fiel stets der Name des Nationalparks im Tiefland, Chitwan. Ich erkundigte mich an der Hotelreception, wie wir dorthin gelangen konnten, schliesslich hatten wir noch ein paar Tage unserer Ferien vor uns und die andere Gruppe würde auch noch nicht zurückkommen. Hilfsbereit wie die Nepalesen sind, brachte uns der Hotelmanager gleich in ein Nebenraum zu seinem Kollegen, der uns beraten konnte und uns den Ausflug organisieren würde. Wir fragten ob es möglich ist einen Tagesausflug dorthin zu machen aber die Fahrt im Bus dauert allein etwa 5 Stunden und dabei hat man noch nichts angesehen. So blieb nur noch ein Inlandflug nach Bharatpur. Da der Rückflug jedoch schon um 15 Uhr am Nachmittag stattfinden würde, ging dies auch nicht. Ans Aufgeben dachten wir aber nicht, die Option mit einer Hotelübernachtung gab es auch noch und da dies auch preislich sehr attraktiv war buchten wir das vorgeschlagene Reiseprogramm in den Chitwan Nationalpark. Den restlichen Tag schlenderten wir zu fünft durch Kathmandu und schauten uns die Sehenswürdigkeiten an. Der Aufstieg über die steilen Treppen zur Swayambhunath Stupa oder Monkey Temple genannt, war aber wieder sehr anstrengend und ich Hustete mit Gerd um die Wette. Die

Bettlerinnen mit Kindern auf den Armen hatten unser Mitleid aber nur bei Hans waren sie sehr hartnäckig. Vielleicht haben sie das im Gespür, von wem sie Geld erwarten können und von wem nicht, tatsächlich begegnete uns eine Bettlerin nochmal auf dem Rückweg und ihre Geduld wurde von Hans belohnt. Als europäisch aussehend kamen wir in Kathmandu bei den Einheimischen sehr gut an, wir mussten häufig für Fotos posieren wurden aber auch meistens höflich gefragt. An sehr touristischen und belebten Orten kann es schon vorkommen, dass man heimlich fotografiert wird aber damit muss man wohl leben auch wegen den Smartphones mit ihren guten Kameras. Von der einen Sehenswürdigkeit zur anderen nahmen wir jeweils das Taxi, es kostete je nach Verhandlung zwischen 500 und 1000 nepalesische Rupien umgerechnet etwa 5 bis 10 Franken. Teilweise wären wir jedoch zu Fuss fast schneller gewesen. Rund um den Touristenbezirk Thamel kam der Verkehr regelmässig komplett zum Erliegen und nur noch die Motorräder und Velos kamen voran. Am Abend hatte uns Urs in der Pizzeria neben dem Hotel einen Tisch reserviert. Wenn wir nicht gewusst hätten, das wir noch in Nepal sind, hätte man meinen können wir seien in Italien. Das Ambiente passte aber mit der Pizza waren wir vorsichtig, Holger hatte uns schon gewarnt und auch Gerd's Exemplar vom Vorabend hatte ihn nicht vom Hocker gehauen. Dazu kam, dass im Restaurant gerade ein Buffet aufgebaut war mit Pasta, Reis, verschiedenen Saucen und Gemüse und davon so viel wir wollten. Das liessen wir uns nicht zweimal sagen und Urs versuchte sogar ganz mutig noch einen anderen importierten Rotwein. Aber das genießt man besser zuhause wieder.



Tag 16 Montag, 19. November 2018 (Kathmandu 1356 m. ü. M. – Bharatpur 208 m. ü. M.)

Nach einem kurzen Frühstück wurden wir von einem modernen Jeep im Hotel abgeholt und zum Flughafen Kathmandu gebracht. Wieder in der Schlange für den Domestic Terminal kannten wir die Prozedur mit Gepäck durchleuchten schon. Michi und Gerd hatten darauf geachtet die Taschenmesser im Hotel zurückzulassen. Der Flug dauerte dann auch nur etwa eine halbe Stunde, wieder mit einem Kleinflugzeug mit Propeller und freundlicher Flugbegleiterin. Am Flughafen Bharatpur wartete bereits der gebuchte Tourguide, der uns durch den Nationalpark begleiten würde. Er hielt ein Zettel mit meinem Namen hoch aber das wäre eigentlich nicht nötig gewesen. Um uns herum waren alles Einheimische. Auf der Fahrt ins Hotel erzählte uns der Guide bereits von der Entstehung des Nationalparks und steigerte unsere Vorfreude. Denn gleich nach dem Einchecken im Hotel würden wir zu einer Jeep-Safari durch den Dry Forest starten. Schon beim Warten auf die Formalitäten zu unserer Jeep-Tour sahen wir am Flussufer einzelne fischfressende Krokodile. Es war uns etwas mulmig zumute als wir die schmalen nusschalenartigen Boote

sahen, mit denen wir auf die andere Flussseite übersetzen sollten. Es klappte alles und wir wurden nicht mal nass. Die Jeeps auf der anderen Flussseite hatten Sitzbänke auf der Ladefläche und wir sicherten uns die besten Plätze. Der Guide gab dem Fahrer jedesmal ein Zeichen, wenn er ein interessantes Tier entdeckte und so hielten wir für weitere Krokodile, Affen, Elefanten und Nashörner. Den heiss erwarteten Tiger konnten wir leider nicht entdecken, nur ein paar Fussabdrücke von ihm. Er ist ja ein sehr scheues Tier und mehrheitlich in der Nacht unterwegs. Nach etwa 4 Stunden Fahrt durch den Dschungel setzen wir uns wieder in die wackligen Boote um ans andere Flussufer zu kommen. Im Hotel gab es erneut ein Buffet an dem wir so viel schöpfen konnten wie wir Hunger hatten und es schmeckte sogar noch etwas besser als im Hotel in Kathmandu. Zu unserem gebuchten Ausflug gehörte noch eine Vorführung von traditionellen Tänzen im Nachbardorf. Auch dorthin wurden wir wieder chauffiert. So können möglichst viele Einheimische noch etwas an den Besuchern verdienen.



Tag 17 Dienstag, 20. November 2018 (Bharatpur 208 m. ü. M. – Kathmandu 1356 m. ü. M.)

Für den zweiten Tag unseres Ausflugs ins Tiefland war eine Bootsfahrt in den frühen Morgenstunden geplant. Wir hofften auf ein etwas grösseres Boot als die Nusschalen vom Vortag aber es waren natürlich genau solche. Wir hockten uns zu fünft mit dem Guide und einem Steuer-mann hinein und achteten darauf, dass das Boot nicht kippte, die Wasseroberfläche war nur etwa 10 cm unter dem Bootsrand. Die Morgenstimmung war sehr schön, wir sahen viele Vögel darunter zwei Eisvögel mit ihrem leuchtend blauen Gefieder und nur die Krokodile tauchten ab, sobald sie uns sahen. Nach etwa einer halben Stunde legte das Boot am Ufer an und wir gingen auf einen Dschungelwalk. So leise wie möglich wanderten wir durch den Wald und entdeckten prompt ein Nashorn beim Fressen. Es wackelte mit den Ohren und schmatzte aber auch diesem Tier blieben wir natürlich nicht unbemerkt und so kehrte es uns bald den Rücken zu und trottete davon. Kurz vor dem Waldausgang stiessen wir auf eine Gruppe gepunktete Rehe, die uns aufmerksam musterte und dann auch ins Unterholz flüchtete. In unserem nächstem Ziel durften wir eine Elefanten-Aufzuchtstation besichtigen. Der Jüngste gerade mal 21 Tage alt, versuchte mit seinem noch unkoordinierten Rüssel ein Steinchen aufzuheben, was natürlich nicht gelang aber wir schmolzen beim Zusehen. Unser Guide erklärte uns, dass die in der Station angebandenen Elefanten jeden Tag in den Dschungel dürften und später für das Militär und auf den Feldern arbeiten würden. Da wir noch etwas Zeit hatten bevor unser Flug zurück in die Hauptstadt ging zeigte uns der Guide, der etwas Ähnlichkeit hatte mit Barack Obama und seinen Job sehr

gut machte, die Gehege der männlichen Elefanten. Da es im Dschungel noch wilde Elefanten gibt kann man dort draussen nur Weibchen halten, die Männchen würden sich durch fremde Elefanten gestört fühlen und deshalb leben sie im Dorf in einer ähnlichen Station. Das älteste Männchen war 41 Jahre alt und hatte wunderschöne lange Stosszähne. Wir waren doch etwas enttäuscht wieder zum Flughafen gehen zu müssen nachdem wir so viel erlebt und gesehen hatten im Chitwan. Aber wir wussten zurück im Hotel würden die anderen auf uns warten und wir waren auf ihre Erzählungen gespannt. Der Rückflug zog sich sehr in die Länge, da wir wohl aufgrund des Wetters keine Landeerlaubnis bekamen in Kathmandu. Der Pilot flog etwa eine Stunde lang Kreise vor der unglaublichen Bergkulisse des Himalaya. Die Bergspitzen ragten natürlich aus den Wolken heraus, da sie so hoch sind. Unser Ausflug in den Chitwan hatte noch etwas Gutes denn das Hotel in Kathmandu war restlos ausgebucht als die andere Gruppe geplant hatte einen Tag früher zurück zu kommen. Und da wir eine Übernachtung gebucht hatten im Nationalpark waren unsere Zimmer für die anderen frei. Das Hotelpersonal war auch hier sehr flexibel und so tauschten wir die Zimmer für eine Nacht. Wir waren überrascht als wir auf die anderen trafen, es hatte doch alle noch erwischt mit der Erkältung und sie husteten und schnäuzten wie Weltmeister. Es sahen alle erschöpft aber glücklich aus. Beim gemeinsamen Nachtessen erzählten wir uns gegenseitig unsere Erlebnisse und besprachen die kommenden restlichen Tage in Kathmandu.



Tag 18 Mittwoch, 21. November 2018 (Kathmandu 1356 m. ü. M.)

Am Mittwoch waren für zum Mittagessen eingeladen bei Mingma und seiner Frau in ihrem Haus in der Stadt. Es befand sich etwas ausserhalb in einer für Kathmandu sehr ruhigen Gegend. Sie hatten Michis heimliches Lieblingsessen gekocht, Momos mit Fleischfüllung. Er ass tapfer noch eine zweite Portion, Mingma kannte seinen Hunger bereits und wusste, dass man ihm immer nachschöpfen konnte. Am Nachmittag fuhren wir dann auf verschiedenen Taxis aufgeteilt zur grossen Stupa von Bodnath. Rund um dieses eindrückliche Bauwerk mit den auf goldenem Hintergrund aufgemalten Augen hat es Souvenirläden, Restaurants und Cafés. Wir genossen den frühen Sonnenuntergang mit einem guten Capuccino und machten viele Fotos.



Tag 19 Donnerstag, 22. November 2018 (Kathmandu 1356 m. ü. M.)

An unserem letzten Tag in Kathmandu gingen wir in Gruppen los um uns mit Souvenirs einzudecken, nochmal Sehenswürdigkeiten zu besuchen oder eine Runde zu jassen. Mingma und seine Frau nahmen Holger, Michi und mich mit zu den Chandragiri Hills ausserhalb der Stadt. Damit alle in ein Taxi passten, quetschte sich Mingma in den Kofferraum des Kleinwagens und dann ging es über holprige Nebenstrassen hinaus zu diesem Aussichtspunkt. Eine hochmoderne Doppelmayer Seilbahn befördert die Besucher auf den Chandragiri Hill von wo aus man eine super Sicht hat ins Kathmandu Vallye und die hohen Berge. Leider war das Wetter sehr dunstig und die Aussicht daher begrenzt aber wir genossen den Ausflug trotzdem und genehmigten uns Kaffee und Kuchen. Den restlichen Tag nahmen wir gelassen und kümmerten uns um das Packen unserer Reisetaschen, morgen würden wir ja bereits wieder abreisen.



Tag 20 Freitag, 23. November 2018 (Kathmandu 1356 m. ü. M. – Muscat 20 m. ü. M. – Zürich 408 m. ü. M.)

Der Rückflug von Kathmandu nach Zürich ging ohne grosse Probleme über die Bühne. Im Flieger ab Muscat waren die anderen Passagiere, meist Schweizer, sehr erstaunt über unser Gehuste und Geschnäuze. Schliesslich herrschen in Muscat Temperaturen von über 30 Grad da erkaltet man sich eigentlich nicht. Das Bordunterhaltungssystem funktionierte diesmal einwandfrei, eine riesige Auswahl an Filmen und Spielen. Schliesslich sollten wir nicht zu tief schlafen wegen des Jetlags, wir würden am gleichen Tag um 19 Uhr in Zürich landen und viele von uns mussten gleich am Montag wieder arbeiten gehen. Aber ein bisschen von den vergangenen Tagen träumen lag drin. Wir hatten eine wunderbare Zeit in Nepal bei den höchsten Bergen dieser Welt und diesen unglaublich zähen und herzlichen Menschen. Knapp 3 Wochen Natur pur von ihrer schönsten Seite mit Wind und Wetter, Flora und Fauna.



